

**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

**Herausgeber:** [s.n.]

**Band:** 53 (2011)

**Artikel:** Erinnerungen an den Schützenweg 15 in Chur

**Autor:** Peer, Oscar

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-972271>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Erinnerungen an den Schützenweg 15 in Chur

Wir waren oft dort zu Gast. Wenn man draussen läutete, meldete sich zuerst der Hund, ein selten liebenswürdiges Tier, und man merkte an seinem Gebell, dass es sich auf Besuch freute und die Freundlichkeit der Gastgeber übernommen hatte. Die Türe wurde immer gleich aufgetan, im Vorhof ein Bassin, drinnen zuerst die Garderobe, ein Bild von Hopper, dann der Essraum mit grossem Tisch, von dort eine Treppe hinunter zum Wohnraum, und dort fühlte man sich gleich zu Hause. Sichtbeton, ein paar Bilder, ein Cheminée, zuhinterst die Hausbibliothek und in der Mitte, nicht zu vergessen, ein herrlicher Steinway-Flügel. Draussen ein grosser Garten mit Büschen und alten Bäumen.

Es war ein Ort vielfacher Begegnungen. Man traf dort Freunde und Nachbarn, bekannte Persönlichkeiten – einen alten Oberst und einstigen Standespräsidenten, einen Treuhänder und Verleger, einen Arztkollegen des Hausherrn, eine Arztgehilfin der Praxis in Passugg, einen Architekten, der Vrenis schöne Bilder ausstellte. Einmal war der deutsche Romancier Vigoleis Thelen da, einmal die Pianistin Sarah Novikof, die uns Mozart und Schubert spielte, einmal Rudolf am Bach, der über Konzertagenturen fluchte und ebenfalls glänzend spielte, einmal ein kleines Kammerorchester mit Werken von Bach, Vivaldi und Haydn. – Ich sehe noch eine junge, bleiche Cellistin mit blondem Haar, die mit Herz und Seele spielte und von der mir jemand zuflüsterte, sie sei zu Tode krank. Während die Musik tönte, knisterte im Kamin noch ein bisschen Feuer, es roch nach Rauch und Glut, während draussen, obwohl es erst September war, Schneeflocken am Fenster vorbeitanzten. – Nach den Darbietungen gab es dann immer reiche Tafelfreuden.

Einer, der hier zusammen mit seiner Frau Stammgast war, bleibt für alle unvergesslich – nämlich der Musiker und Komponist Meinrad Schütter. Ich habe selten einen so originellen,

unterhaltsamen Menschen gekannt, der zudem liebenswürdig und phantasievoll war, gleichsam ein Begnadeter, der noch etwas vom Paradies des Kindes in sich bewahrt hatte. Man sah es auch an seinem Gesicht, man hörte es aus seiner Stimme. Wenn er irgendeine Schulerinnerung erzählte, eine Reminiszenz aus dem Militärdienst, war es spannend und amüsant, eigentlich nicht wegen der Sache selbst, sondern wegen des Erzählers. Er sang ein vergessenes Churer Kantonsschülerlied, stand auf, zeigte mit Schritten und Armbewegungen, wie ein paar Opernsängerinnen über die Bühne trippelten, er begleitete am Flügel jemand, der eine seiner eigenwilligen und hintergründigen Kompositionen sang.

Zuletzt bleiben uns aber vor allem Vreni und Philipp, deren Haus uns immer offen stand und in dem wir ein paar unserer glücklichsten Abende erlebt haben. Ihnen unser Dank!